

**LUTHERS BEKANNTSCHAFT
MIT DEN ALTEN
CLASSIKERN: EIN BEITRAG
ZUR LUTHERFORSCHUNG**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649776290

Luthers Bekanntschaft mit den Alten Classikern: Ein Beitrag zur Lutherforschung by Oswald
Gottlob Schmidt

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

OSWALD GOTTLOB SCHMIDT

**LUTHERS BEKANNTSCHAFT
MIT DEN ALTEN
CLASSIKERN: EIN BEITRAG
ZUR LUTHERFORSCHUNG**

LUTHER'S
BEKANNTSCHAFT MIT DEN
ALTEN CLASSIKERN.

EIN BEITRAG ZUR LUTHERFORSCHUNG

VON

1604
OSWALD GOTTLÖB SCHMIDT,

WEILAND DOCTOR DER THEOLOGIE, PFARRER UND SUPERINTENDENTEN
IN WERDAU.



LEIPZIG,
VERLAG VON VEIT & COMP.

1883.

VORWORT.

Die vorliegende Schrift ist die letzte Arbeit ihres Verfassers gewesen. Freunden der Lutherforschung wollte er sie als Festgabe an dem Tage bringen, zu dessen Feier die evangelische Christenheit sich jetzt rüstet. Aber ehe er sie veröffentlichen konnte, wurde er aus einem reichgesegneten Wirken abgerufen. So ist mir, dem Bruder des Vollendeten, nur die Aufgabe geblieben, des druckfertigen Manuscriptes mich anzunehmen, damit es der vom Verfasser gewollten Bestimmung entgegengeführt werde.

Ueber die Arbeit wollen Fachmänner sich äussern. Ich selbst enthalte mich des Urtheils, weil neben ihrem vom eignen Studienggebiete abliegenden Gegenstande ihm die Liebe vielleicht Schranken zieht. Sehe ich sie im Lichte des nun abgeschlossenen Lebens an, so will mir scheinen, als ob die hier behandelte Materie der Eigenart meines Bruders sonderlich entsprochen hat. Seiner Heimath wie seinem Wesen nach war derselbe ein echt »sächsischer« Theolog: festgewurzelt in den Grundgedanken des Heils, welche der grosse Sachse, Martin Luther, einst von Neuem verkündigt hat, und bemüht, mit den Mitteln solider Sprachgelehrsamkeit wie den Inhalt evangelischen Glaubens geschichtlich treu zu entfalten, so der ersten Entwicklung unserer evangelischen Kirche nachzugehen. Der Bildungsweg, welchen er durchlaufen, hatte ihn hierzu werden lassen. Am 2. Januar 1821 zu Kaditz bei Dresden geboren, war er das älteste Kind des im Jahre 1853 verstorbenen Kirchen- und Schulraths D. Schmidt in Leipzig. Schon Ostern 1834 konnte er, durch den Unterricht des Vaters

sorgfältig vorbereitet, der Königlichen Landesschule St. Afra in Meissen übergeben werden, welche damals unter der Leitung des geistvollen Baumgarten-Crußius stand und neben diesem den gewandten Lateiner Kreyssig zu ihren Lehrern zählte. Seine nie erkaltete Liebe zu den altclassischen Sprachen ist auf den Einfluss dieser Männer zurückzuführen; und diese Mitgabe der dankbar werth gehaltenen Bildungsanstalt sollte hinfort den theologischen Studien zu Gute kommen, zu welchen der achtzehnjährige Jüngling Ostern 1839 in Leipzig wohlgerüstet überging. Kräftigere Anregungen hat er hier wohl nicht erfahren als durch Winer, welcher unter wachsender Vertiefung in die Schriftwahrheit den Ertrag der neueren Philologie für die Bibelauslegung zu verwerthen wusste. Haben die wissenschaftlichen Arbeiten meines Bruders nachmals nicht dem exegetischen Gebiete angehört, so hatte er doch diesem Lehrer für die Bestimmtheit seines Urtheils, wie für die Klarheit und Präcision seiner Darstellung das Meiste zu danken. Er trat zum ersten Male an die Oeffentlichkeit mit einer vom sächsischen Landesconsistorium gekrönten Preisschrift »*Pericula conjugendarum ecclesiarum, quae Augustanam et Tridentinam Confessionem sequuntur, a Leibnitio facta cum similibus nostrae aetatis moliminibus conferuntur*«, Grimae 1844. Sie war in Dresden entstanden, wo er seit seinem Ostern 1842 abgelegten Candidaten-Examen sich in der Stellung eines Hauslehrers befand, bis ihm im Jahre 1845 unerwartet frühe das geistliche Amt erschlossen ward. Volle 37 Jahre hat er mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und Treue in dessen Dienst gestanden, zuerst als Pfarrer zu Schönfeld bei Grossenhain, seit 1856 als Pfarrer zu Greifenhain bei Frohburg und seit 1866 als Pfarrer und Superintendent zu Werdau. Aber ob auch immer weitere Wirkungskreise sich ihm aufgethan haben, so wusste er doch den stillen wissenschaftlichen Studien Musse abzugewinnen, und ihr sind, von zahlreichen Beiträgen in kirchliche Zeitschriften abgesehen, die Arbeiten reformationsgeschichtlichen Inhalts erwachsen, welche zu dieser letzten in enger Beziehung stehen. Als Monographien erschienen »*Nicolaus*

Hausmann, der Freund Luthers« Leipzig 1860 und »Petrus Mosellanus. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in Sachsen« Leipzig 1866; als besondere Abtheilungen im »Leben der Altväter der lutherischen Kirche« (Leipzig 1861 ff.), »Caspar Crucigers Leben« (II, 2) und »Georgs des Gottseligen, Fürsten zu Anhalt, Leben« (IV. 2); überdem reformationsgeschichtliche Artikel in Herzog's Real-Encyclopädie, 2. Aufl., wie Johann der Beständige (VII, 5, 69 ff.), Johann Friedrich der Grossmüthige (VII. S. 72 ff.), Justus Jonas (VII. S. 87 ff.) Nicolaus Krell (VIII. S. 263 ff.), Marburger Religionsgespräch (IX. S. 270 ff.), Friedrich Mykonius (X. S. 398 ff.), sowie der anziehende Vortrag, auf der Kirchen-Conferenz zu Meissen gehalten, »Blicke in die Kirchengeschichte der Stadt Meissen im Zeitalter der Reformation« Leipzig 1879. Auf Grund seiner Schrift über Nicolaus Hausmann hat ihn die theologische Facultät zu Leipzig im Jahre 1860 zum Licentiaten und auf Grund einer ungedruckt gebliebenen lateinischen Arbeit über Veit Dietrich im Jahre 1878 zum Doctor der Theologie promovirt.

Was mein Bruder als praktischer Theolog gewesen ist, steht in den Herzen seiner Gemcinden geschrieben, und nicht erst im Tode bezeugten sie, dass sie seinen Nathanaelssinn dankbar erkannt hatten. Daher bis zuletzt die rege Theilnahme, wenn er seines Amtes auf der Kanzel wartete, und das volle Vertrauen, welches er als Seelsorger genoss. Seitens seiner Diöcese aber sah er nicht am wenigsten durch ein ihm wiederholt gegebenes Mandat für die evangelisch-lutherische Landessynode sich geehrt. Auf kirchlichen Conferenzen ist er von jeher ein seltener Gast gewesen, vielleicht aus der Scheu, dass Verhandlungen über kirchliche Tagesfragen im Geiste einer Partei, nicht im Geiste der Versöhnung und des Friedens gepflogen werden könnten. Wichtiger als nach aussen hervorzutreten erschien ihm der unmittelbare Dienst an seiner Gemeinde und die Pflege theologischer Wissenschaft. Nach menschlichem Urtheil hätte er hier noch manches Jahr wirken können; aber eine kurze Krankheit hat ihm unerwartet frühe ein Ziel gesteckt. Unter

dem Glockengeläute des zweiten Weihnachtsfeiertages ward er im vorigen Jahre heimgeschieden, tief betrauert von der Gemeinde und den Seinen, vor Allem von der Gattin, welche 35 Jahre beglückt und beglückend ihm zur Seite gestanden, und von vier Kindern. Was er gesät, lasse ein Höherer zu reicher Ernte reifen. Ich lege die Feder nieder mit David's Klageruf: Es ist mir leid um dich, mein Bruder.

Leipzig, in der Osterfestwoche 1883.

D. Woldemar Schmidt.

INHALT.

	Seite
I. Luther als Humanist	1
II. Luther's humanistischer Bildungsgang	6
III. Luther's Kenntniss der römischen Prosaiker	12
IV. Luther und die römischen Dichter	21
V. Luther's eigene lateinische Poesie	40
VI. Luther und die hellenische Literatur	48
VII. Einfluss der classischen Studien auf Luther's Geistesleben	60

I. Luther als Humanist.

Res sine verbis Lutherus.
Luther.

Niemals hat Luther zu den eigentlichen Humanisten gehört, noch hat er selbst sich ihnen jemals beigezählt. Um dieselbe Zeit, da er geboren war, hatte der in Italien neu erwachte Humanismus seinen Weg nach den Niederlanden und nach Deutschland fortgesetzt, um auch hier als eine neue Geistesmacht in das Culturleben der Völker einzutreten. Als er 1501 die Universität Erfurt bezog, hatte sich in dieser Stadt bereits eine ansehnliche Zahl strebsamer Jünger der Alten zusammengefunden, die sich bald darauf um den feinsinnigen Kanonikus Konrad Mutianus in Gotha sammelte und unter seine Führung stellte.¹ Aus den Reihen dieser Jünglinge sind nachmals zahlreiche junge Kämpfer und Arbeiter für das erneuerte Evangelium hervorgegangen. Denn die Neubelebung der klassischen Sprachwissenschaft war von prophetischer Bedeutung gewesen für die Reformation und hatte ihr wirksam vorgearbeitet. Da diese überall aus der Schrift schöpfte, musste sie in dem Humanismus, der den Schlüssel zum Verständniss der biblischen Grundsprachen darbot, ihren natürlichen Bundesgenossen sehen. Und die Macht und Herrschaft überlieferter Kirchensatzungen und scholastischer Systeme musste in gleichem Grade sinken, in welchem das Geist weckende und belebende Studium der Alten sich hob. Auch Luther hat diese providentielle Fügung

¹ Kampschulte, Die Universität Erfurt I, 95 ff.

O. G. Schmidt, Luther's Bekanntschaft mit den alten Classikern.